

AUS EINFACHEN VERHÄLTNISSEN

Der Ikea-Gründer Ingvar Kamprad ist gestorben. Seite 23

KURIOSITÄT AM NACHTHIMMEL

Drei Mondphänomene ereignen sich in einer einzigen Nacht. Seite 24

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

Von wegen Außenseiter!

Überraschung beim Max-Ophüls-Filmfestival in Saarbrücken: „Landrauschen“ zählt zu den großen Gewinnern.

VON KATJA SPONHOLZ

SAARBRÜCKEN (dpa) Schon als Regisseurin Lisa Miller das erste Mal mit ihrem Team auf die Bühne des E-Werks trat, um bei der Abschlussgala des renommierten Filmfestivals Max Ophüls Preis in Saarbrücken die erste Auszeichnung für ihr Debütwerk „Landrauschen“ (Deutschland 2018) entgegenzunehmen, konnte sie ihren Erfolg kaum fassen. Und auch nicht, dass ausgerechnet der Preis der ökumenischen Jury an ihr Satiredrama „Landrauschen“ ging.

„Es ist ein Film, der auch die fehlende Trennung von Kirche und Staat anprangert und die Behandlung Homosexueller in der Kirche“, sagte sie - deshalb freue sie sich umso mehr, dass es doch Christen gäbe, die nicht hinter diesen „dogmatischen Hirngespinnst“ ständen, sondern Toleranz und Nächstenliebe auslebten. Und da es ein bayerischer Film sei, hoffe sie, „dass auch etwas auf die CSU überschwappt“.

Noch zweimal durfte Miller danach auf die Bühne. Denn für ihr Werk, das überwiegend mit Laiendarstellern in ihrem Heimatdorf Bubenhausen (Landkreis Neu-Ulm) gedreht und dank Crowdfunding finanziert wurde, erhielt sie auch noch den Preis für das beste Drehbuch und schließlich die mit 36 000 Euro dotierte Auszeichnung „Max Ophüls Preis“ für den besten Spielfilm. „Die Underdogs machen sich auf den Weg nach Saarbrücken“, hat unsere Lokalzeitung geschrieben“, berichtete die Nachwuchsregisseurin lachend.

Zweiter „Abräumer“ des Abends war der österreichische Film „Cops“ von Stefan A. Lukacs, der sowohl den Preis für den gesellschaftlich relevanten Film erhielt als auch den Publikumspreis Spielfilm. Zudem wurde Anna Suk als bester Schauspielernachwuchs (Nebenrolle) ausgezeichnet. Regisseur Lukacs freute sich besonders über die Anerkennung als gesellschaftlich relevantes Werk. „Es ist ein politischer Film,

deshalb ist dieser Preis für uns der besondere des heutigen Abends“, sagte er. Produzent Arash T. Riahi ergänzte: „Wir denken an Diversität!“ Und mit Blick auf den österreichischen Innenminister, der „sehr rechts“ sei, kündigte er an: „Wir werden uns nicht unterkriegen lassen“.

Insgesamt wurden beim 39. Max-Ophüls-Filmfestival (MOP), das zu den wichtigsten Foren für Nachwuchsfilm aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und als bedeutendes Karriere-Sprungbrett zählt, 16 Preise in einer Höhe von 113 500 Euro verliehen. Die 40 000 Besucher, die in dieser Woche erwartet wurden, konnten 147 Filme sehen. Darüber hinaus gab es ein umfangreiches Rahmenprogramm für das Fachpublikum mit Werkstattgesprächen, Coproduktionstreffen und Workshops. Laut Programmkurator Oliver Baumgarten zeichnete sich der diesjährige Filmnachwuchs dadurch aus, dass er ein „sehr kraftvoller“ Jahrgang mit „extrem starken Handschriften und Ausdrücken“ gewesen sei, der seine Geschichten mit großer Intensität erzähle.

Regisseurin Doris Dörrie bekam bereits zu Beginn der Festspiele am vergangenen Montag den Ehrenpreis.



Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (SPD) lobte die zahlreichen gesellschaftspolitischen Filme. „Es passt zu unserer Stadt, dass man sich mit diesen Themen beschäftigt und dafür sensibilisiert“, sagte sie. „Das verkörpert hoffentlich auch unsere Weltoffenheit - und dazu gehört auch dieses Festival.“

Schon jetzt laufen die ersten Vorbereitungen für die Jubiläumsausgabe im nächsten Jahr: Welche Pläne es zum 40. MOP im Januar 2019 gibt, mochte Festivalleiterin Svenja Böttger allerdings noch nicht verraten.



Die große Gewinnerin des Abends: Regisseurin Lisa Miller gewann den Max Ophüls Preis in der Kategorie Bester Spielfilm mit „Landrauschen“.

FOTOS (2): DPA

Schauspieler-Legende Mario Adorf (87), der als Ehrengast an der Preisverleihung teilnahm und den Publikumspreis Spielfilm („Cops“) überreichte, gab dem Schauspielernachwuchs abschließend noch einen Tipp mit auf den langen und oft steinigen Weg: „Einfach anfangen und weitermachen!“

Das Festival ist nach dem aus Saarbrücken stammenden Regisseur Max Ophüls (1902-1957) benannt. Dessen Sohn Marcel (90), Oscar-prämierter französischer Regisseur und Dokumentarfilmer, wollte ebenfalls in dieser Woche nach Saarbrücken kommen. Er sagte den Termin aber kurzfristig ab.

INFO

Zwei Serien räumen beim Fernsehpreis ab

Nicht nur in Saarbrücken, auch in Köln sind am Wochenende Preise verliehen worden: Beim Deutschen Fernsehpreis haben die Serien „Babylon Berlin“ und „4 Blocks“ abgeräumt. Schon bei der Nominierung hatte die Jury von einem „Jahr der starken Serien“ gesprochen. Entertainer Thomas Gottschalk wurde für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

Einige weitere Preisträger: Julia Jentsch (39) als beste Schauspie-

lerin, das ZDF-Drama „Eine unerhörte Frau“ als bester Fernsehfilm, Marietta Slomka (48, „heute-journal“) als beste Moderatorin einer Info-Sendung, „The Voice of Germany“ (ProSieben/Sat.1) als beste Primetime-Unterhaltung. Seit 1999 wird die Auszeichnung von den großen Fernseh-Anbietern vergeben. Für Gesprächsstoff sorgten die Drehbuchschreiber. Sie hatten sich irritiert gezeigt, dass sie in einigen Kategorien zuerst nur als „Gäste“ und nicht als „Nominierte“ eingeladen wurden.

Biennale-Konzept steht im Frühjahr

LEIPZIG (dpa) Die Kuratorin des deutschen Biennale-Beitrags 2019, Franciska Zólyom, will bis zum Frühjahr ihr Konzept für Venedig ausarbeiten. Man benötige ungefähr ein Jahr für die Realisierung, sagte Zólyom. Sie wolle demnächst nach Venedig reisen, um sich den deutschen Pavillon anzusehen. Zólyoms Ernennung war am vergangenen Dienstag bekanntgegeben worden. Die Biennale gilt neben der documenta als eine der wichtigsten Kunstschauen der Welt.

VORGEMERKT

Schon gesehen, aber nicht veraltet

Gerd Dudenhöffer: Déjà Vu, 19. April, 20 Uhr, Europahalle Trier.

Der Name ist Programm: Gerd Dudenhöffer, seit über 30 Jahren als Kultfigur Heinz Becker auf den Bühnen Deutschlands unterwegs, zeigt in Déjà Vu Highlights aus seinen Programmen. Dabei zeigt er, wie sich Geschichten wiederholen und sich Geschichte zu wiederholen droht.

Karten gibt es im TV-Service-Center Trier, unter der TV-Tickethotline 0651/7199-996 sowie unter www.volksfreund.de/tickets

Nicht eine Minute Leerlauf

Hochrangig und bestens besucht: Der Trierer Jazz-Gipfel in der Tuchfabrik.

VON MARTIN MÖLLER

TRIER Über Mangel an Interesse konnte sich der veranstaltende Trierer Jazzclub wahrhaftig nicht beklagen. Beim 19. Jazz-Gipfel wurden im großen Saal der Tufa rasch die Stühle für Wer zu spät kam für einen Sitzplatz, stellte sich an die Betonwand, füllte die eine oder andere Nische aus, und manche kauerten vor dem Podium fast demütig auf dem Boden. Als dann gegen Viertel nach zwölf der letzte Akkord verhallt war und die Deckenbeleuchtung anging, da war immer noch ein Großteil der rund 250 Besucher dabei und forderte ebenso lautstark wie erfolglos eine weitere Zugabe.

Pures Stehvermögen reicht für solch einen Marathon ganz sicher nicht aus - weder bei Musikern noch bei Hörern. Es waren Stimmung und Qualität dieser Veranstaltung, die den Zeitablauf vergessen machten. Nicht einen Moment lang kam so etwas auf wie Langeweile. Sogar in den Umbaupausen, ohne die eine Veranstaltung wie diese nicht auskommt, stellte sich Leerlauf nicht ein. Dazu blieben die Erinnerungen ans Gehörte und die Vorfreude auf den nächsten Auftritt viel zu präsent.

Die Veranstaltung war so etwas wie eine Bestandsaufnahme. Sie repräsentiert den aktuellen Stand der Trierer Jazz-Szene. Keine Frage: Das

Resultat ist beeindruckend. Da erarbeiten sich in einer Region ohne Jazz-Abteilung, ja, überhaupt ohne Musikhochschule, begeisterte Musikerinnen und Musiker ihren persönlichen Stil. Sie bleiben damit nicht im stillen Kämmerlein, sondern gehen an die Öffentlichkeit. Und der große Andrang zum Konzert zeigt - die Jazz-Freunde haben verstanden, dass es in Trier ein erstaunliches Potenzial für alles gibt, was irgendwie mit dieser Gattung zu tun hat.

Selbstverständlich war der Grad an Professionalität bei den Ausführungen unterschiedlich. Aber alle, die nach und nach auf die Bühne kamen, strahlten eine Begeiste-

rung aus, die auch im Publikum jeden Anflug von Müdigkeit vertrieb. Jazzclub-Vorsitzender Nils Thoma machte es mit seiner bezeichnend ad hoc benannten Gruppe vor: Jazz braucht nicht unbedingt musikalische Routine, aber auf jeden Falls eins - Spontaneität.

Scheuklappen hatten sich die Veranstalter bei der Auswahl bestimmt nicht angelegt. Das stilistische Spektrum war erstaunlich breit. Obwohl der Schwerpunkt auf Jazz mit Rock-Elementen lag, hatte der Jazzclub auch Vertreter anderer Stile berücksichtigt. Der Jazz- und Pop-Chor sang unter Dirigent Thomas Rieff stimmstark und sicht-

lich engagiert amerikanische Choralieder, ließ freilich die Frage offen, ob alle schrägen Klänge tatsächlich so in der Partitur standen. Nach der Pause dann boten Johnny Weber und Stephan Völpel vom Duo Groove Improve eine seltene Verbindung aus Brillanz und Dezent - professionell bis in die Fingerspitzen.

Im Zentrum indes stand, was im engeren Sinn als Jazz gilt - die spannende Verbindung markanter Rhythmen, charakteristisch dissonanzreicher Harmonik mit einer teils improvisierten, teils vorgegebenen Melodik und nicht zuletzt mit einer möglichst großen Bühnenpräsenz.

Da lieferte die Band mit dem provokativ-herablassenden Namen Tinnef ein Glanzstück.

Andere Höhepunkte hatte man sich für den zweiten Teil des Gipfels aufgespart. So zogen das Poschenrieder-Schweigstill-Quartett und die Band Herr Noll Essences die Hörer förmlich in ihre Musik hinein.

Die Krönung kam dann zum Abschluss mit der Bach-Band um Pianist Ralf Bach und Trompeter Helmut „Daisy“ Becker. Klar: Da spielt nach 20 Jahren Band-Aktivität auch einige Routine mit, und spät am Abend war es sowieso. Aber sie liefern nach wie vor Qualität. Und die entscheidet.

INFO

Die Teilnehmer des Jazz-Gipfels 2018

Der **Jazz- und Pop-Chor der Trierer Musikschule**; das deutsch-luxemburgische Quintett **ad hoc**; die Band **Tinnef, Wine-light**, eine neue Gruppe aus Konz und Umgebung; das **Poschenrieder-Schweigstill-Quartett**; das Gitarrenduo **Groove Improve**; **Herr Noll Essences** um Trompeter Fred Noll und die **Bach-Band**, unter anderem mit Ralf Bach und Helmut „Daisy“ Becker.



Jazzclub-Vorsitzender Nils Thoma (rechts) mit seiner Band ad hoc.

FOTO: MARTIN MÖLLER